Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2019)

Artikel: Zwingli und Bremgarten : eine Spurensuche in der Vergangenheit und Gegenwart

Autor: Jäger, Reto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwingli und Bremgarten:
Eine Spurensuche in der Vergangenheit und Gegenwart

RETO JÄGER

Vor 500 Jahren, am 1. Januar 1519, nahm der gebürtige Toggenburger Ulrich Zwingli seine Tätigkeit als Pfarrer am Zürcher Grossmünster auf. Seine Predigten begann er mit der fortlaufenden Auslegung des Matthäusevangeliums. «Sola scriptura», allein die Heilige Schrift, war einer seiner Grundsätze. Nach und nach stellte er Säulen der damaligen Kirche radikal infrage: Papsttum, Konzile, Heiligenkult, Fegefeuer, Ablass, Fastengebot, Bilderverehrung, Priesterzölibat, Klöster und vieles mehr. Aus einer religiösen Bewegung entstand eine mächtige, alle Lebensbereiche durchdringende soziale und politische Umwälzung. Dieser Entwicklung konnte sich auch das kleine Städtchen Bremgarten nicht entziehen. Seine Bewohnerinnen und Bewohner machten gar persönlich Bekanntschaft mit dem Reformator Zwingli. Da liegt es nahe, sich im Zwingli-Jubiläumsjahr 2019 auf Spurensuche in Bremgarten zu begeben. Aber nicht nur der historische Zwingli ist von Interesse. Der Reformator beschäftigt noch heute: Kürzlich ist eine historische Gedenktafel, die an Zwingli erinnerte, sang- und klanglos verschwunden. Und ein Zwingli-Nachkomme der 14. Generation hat sich in einer Fabrikantenvilla in Bremgarten niedergelassen.

Zwinglis Durchmarsch 1528: Das Defilee in der Marktgasse

Beginnen wir mit dem historischen Zwingli. Erwiesen ist, dass der Reformator zweimal in Bremgarten war. Die beiden Besuche könnten nicht unterschiedlicher gewesen sein. Einmal zog er im Triumphzug durch die Marktgasse, beschützt von hunderten Soldaten; das zweite Mal kam er heimlich zu einem konspirativen Treffen.

Versetzen wir uns in das Jahr 1528. In Zürich hatte sich die Reformation durchgesetzt. Ihre Wirkung strahlte aus auf grosse Teile der damaligen Eidgenossenschaft. Hier schlossen sich Geistliche und Bürger der neuen Bewegung an, da formierte sich Widerstand der Altgläubigen. Das Land befand sich im Umbruch. Mittendrin lag Bremgarten, im geopolitischen Schnittpunkt der reformierten

Zwingli *(vorne)* **und der Zürcher Bürgermeister Röist reiten nach Bern zur Disputation,** beschützt von bewaffneten Truppen. Im feindlichen Reusstal lauert Gefahr: Ein Heckenschütze *(links unten)* zielt auf den Reformator; der Schuss geht aber daneben. Ausschnitt Zwingli-Portal am Grossmünster in Zürich. *Foto: Reto Jäger.*

Städte Zürich und Bern und der katholischen Gebiete Innerschweiz und Süddeutschland. Bremgarten gehörte zusammen mit dem Freiamt und der Grafschaft Baden zu einer Gemeinen Herrschaft. Die fünf Innerschweizer Stände Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern regierten gemeinsam mit Glarus, Zürich und Bern über diese Region. Es ist deshalb nachvollziehbar, dass die Auseinandersetzungen um den richtigen Glauben besonders heftig in diesen Untertanengebieten geführt wurden. Das war ein «Stellvertreterkrieg», wie man heute sagen würde.

Das Reusstal, eine Gefahrenzone

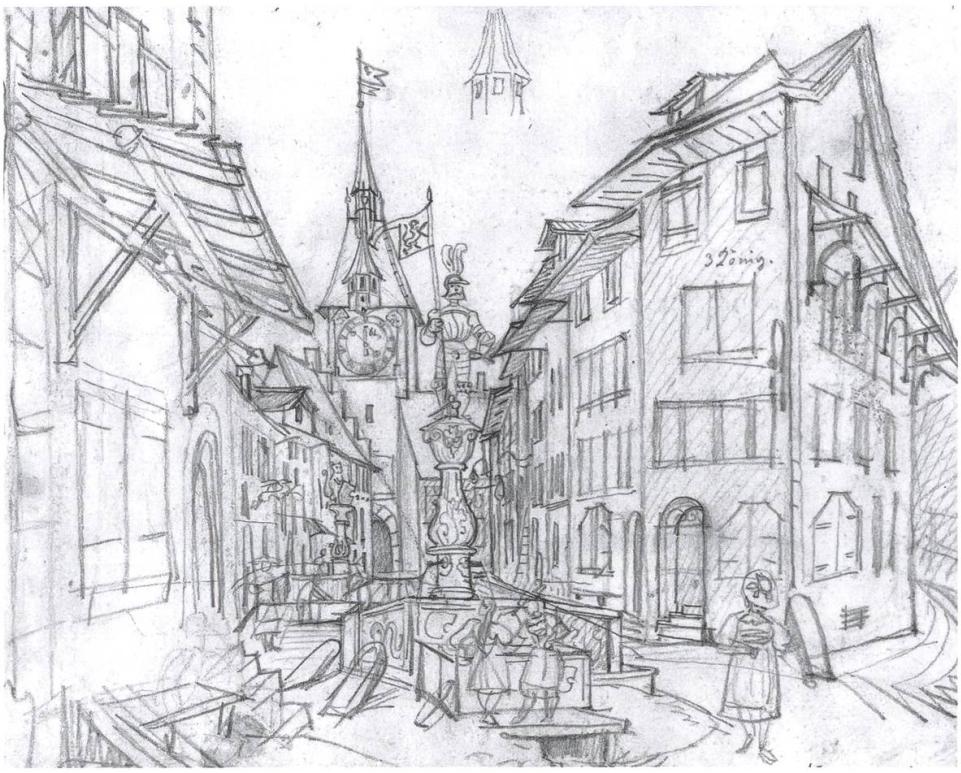
Anfangs 1528 fand in Bern eine Disputation statt, ein Religionsgespräch, das entscheiden sollte, ob die einflussreiche Stadt in der Aareschlaufe beim alten Glauben bleibt oder zum neuen übertritt. An diesem Anlass wollte Ulrich Zwingli als prominenter Vertreter der Reformierten auftreten. Zwingli musste auf seiner Reise von Zürich nach Bern das Reusstal durchqueren. Da die katholischen Innerschweizer nach seinem Leben trachteten, begleitete ihn ein Heer von 300 bewaffneten Kriegern. Der Reformator wählte den Hinweg über Mellingen, um auf bernisches Territorium zu gelangen.[1] Im Gehölz vor dem Städtchen fiel ein Schuss, der einige Unruhe auslöste. Zwingli musste auf der Hut sein.

Nach seiner erfolgreichen Mission in Bern hatte Zwingli auf der Rückreise das Gefahrengebiet an der Reuss erneut zu durchqueren. Jetzt entschied er sich für die Route über Bremgarten. Die

Innerschweizer entsandten Boten; sie wollten auf keinen Fall, dass Bremgarten vom alten Glauben abfällt. Unklar ist, ob sie Zwinglis Durchmarsch bloss verhindern oder den Reformator gar festnehmen und töten wollten. Jedenfalls verbreitete sich das Gerücht, ein Attentat auf Zwingli stehe kurz bevor. Zürich sandte 50 Bewaffnete nach Bremgarten, um Zwingli zu beschützen. Die Soldaten waren noch vor den Innerschweizern vor Ort und wurden in die Stadt gelassen.

Heerschau in der Marktgasse

Bald darauf erreichten der Reformator und sein Gefolge das westliche Vorgelände der Stadt Bremgarten. Zwingli wurde eskortiert von 200 Mann Berner Truppen unter dem Kommando von Junker Rudolf von Erlach. Doch die Tore der Stadt blieben verschlossen. Schultheiss und Rat liessen ausrichten, man habe noch mit den Boten der Urschweiz zu reden. Diese müssten dem Durchmarsch zustimmen. Das brachte Berner und Zürcher in Rage; sie hätten die gleichen Rechte in Bremgarten wie die Innerschweizer. Als sich die Verhandlungen hinzogen, verloren die Berner die Geduld und drohten mit Gewalt. Sie nahmen Zwingli in ihre Mitte und bliesen zum Angriff. In diesem Moment öffnete sich das Stadttor bei der Holzbrücke und die Obrigkeit liess die Truppen passieren. Die



Ludwig Vogels Zeichnung zeigt die Marktgasse vor der Absenkung der Fahrbahn. Der imposante Brunnen mit dem Stadtbannerträger «Brunnenhans» befindet sich in der Bildmitte. Eine zweite Brunnenanlage mit dem Stadtlöwen stand in der Mitte der Marktgasse. Beide Brunnen mussten der Strassenkorrektur der 1840er-Jahre weichen. *Bleistiftzeichnung Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.*

Bürgerinnen und Bürger strömten zusammen, um den Reformator und die Soldaten zu sehen. Die Zürcher und die Berner Truppen vereinten sich in der Marktgasse und wurden von der Bevölkerung verpflegt. Die Bremgarter Bürger standen gerüstet und bewaffnet in der Marktgasse und beim Spital. Sie spielten aber bloss eine Zuschauerrolle. Nach der Pause erreichte der kriegerische Konvoi bei der Kirche Zufikon das zürcherische Hoheitsgebiet. Hier verabschiedeten sich die Zürcher vom Berner Gefolge mit einem Ehrengeschenk und zogen weiter, um spät nachts die Limmatstadt zu erreichen. Für Zwingli war nicht nur die Berner Disputation ein voller Erfolg, auch sein Auftritt in Bremgarten stärkte die Position der Neugläubigen. Es dauerte aber noch ein gutes Jahr, bis es zum Umschwung in Bremgarten kam und sich die Reformation durchsetzte.

Zwinglis Ritt durch Bremgarten: Das Historienbild von Ludwig Vogel

So weit der geschichtliche Hintergrund. Dieses denkwürdige Ereignis in Bremgarten illustriert ein Historienbild des Zürcher Malers Ludwig Vogel (1788 – 1879) aus dem Jahr 1865.[2] Das Bild ist in einer Reproduktion im Stadtmuseum Bremgarten zu sehen. Viele Werke des Malers Vogel widerspiegeln das Interesse an vaterländischer Geschichte und stehen im Dienst des nationalen Zusammenhaltes.[3] Bekannt ist das Werk «Zwinglis Abschied beim Auszug zur Schlacht bei Kappel».[4] Vogel spart dabei nicht mit der Darstellung von Gefühlen, Herz und Schmerz. Es erinnert an die legendären Schulwandbilder zur Schweizer Geschichte.

Auf Vogels Bild befinden wir uns am unteren Ende der Marktgasse und schauen hinüber zum Spittelturm. Schnee liegt auf den Pflastersteinen und den Dächern der Altstadthäuser. Es ist kalt an diesem 1. Februar 1528. Vor uns, in der Bildmitte, reitet der Reformator Ulrich Zwingli aufrecht auf einem Pferd und hält die Zügel fest in Händen. Er blickt hinüber zum «Haus zum Rehbock», zur heutigen Bijouterie am Bogen. Davor steht ein Brunnen, auf dessen Säule der geharnischte Stadtbannerträger wacht, der «Brunnenhans».[5] Hier befinden sich die Anhänger der Reformation. Sie grüssen, winken und schwenken ihre Hüte. Eine Mutter im Vordergrund hält ihren Sohn um die Schulter und zeigt auf den Reiter im wallenden Gewand: *«Lueg Bueb, das isch de Zwingli!»*

Zwingli ritt am 1. Februar 1528 durch die Bremgarter Marktgasse. Freund und Feind waren auf den Beinen und säumten den Durchmarsch. Der Reformator befand sich auf dem Rückweg von der Berner Disputation. Er wurde begleitet vom Zürcher Schultheiss Diethelm Röist und beschützt von Zürcher und Berner Truppen. *Ludwig Vogel:* **Zwingli zieht auf der Rückkehr von der Berner Disputation mit grossem Gefolge durch Bremgarten, 1865.** *Olten, Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts.*

L. Vogel

Vogels Hommage an Kunstmaler Franz Pforr

Der frühverstorbene Kunstmaler Franz Pforr (1788 – 1812) war ein Freund und Studienkollege von Ludwig Vogel. Unzufrieden mit der damaligen vorherrschenden Kunstrichtung des strengen Klassizismus gründeten sie 1809 zusammen mit anderen jungen Künstlern den Lukasbund und zogen von Wien nach Rom. Sie schufen eine neue Kunstrichtung, die nazarenische Kunst, die eine wichtige Strömung innerhalb der romantischen Kunst wurde. Ludwig Vogel nahm den 50. Todestag seines Freundes zum Anlass, um dessen wichtiges Werk «Rudolf von Habsburg zieht in Basel ein» neu aufzuarbeiten. Er übertrug Pforrs Bildkomposition ins 16. Jahrhundert nach Bremgarten und stellte Zwingli in den Mittelpunkt. Dabei übernahm er zahlreiche Bildelemente von Pforr: Die Stadtkulisse mit den Schaulustigen, den Reiterzug, die Hervorhebung eines wichtigen Mannes, die Krieger und den übermütigen Hund. Der Kunsthistoriker Heinrich Thommen bezeichnet das Gemälde Vogels als «replikähnliche Komposition des Pforr'schen Hauptwerkes» und interpretiert das Werk als «Hommage an den vor fünf Jahrzehnten verblichenen Freund Franz Pforr».

Heinrich Thommen. Im Schatten des Freundes. Arbeitsmaterialien von Franz Pforr im Nachlass Ludwig Vogels. Schriften der Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts Olten. Basel 2010, S. 270 – 273.
Das Werk von Pforr findet man im Internet unter https://sammlung.staedelmuseum.de/de/werk/der-einzug-des-koenigs-rudolf-von-habsburg-in-basel-1273.

Vorne rechts stehen Männer in einem Kreis, darunter ein Mönch mit Kutte und Tonsur. Einige sind mit Schwertern bewaffnet und haben Sporen an den Stiefeln. Sind das die Boten aus der Innerschweiz? Sie wenden dem Geschehen demonstrativ den Rücken zu. Es müssen «Altgläubige» sein, die hier versammelt sind. Wütend blicken sie auf diese Machtparade der Reformierten. Der zornige Mann mit dem stechenden Blick versteckt eine Axt hinter dem Rücken des Geistlichen. Ist das der Attentäter, vor dem Zwingli gewarnt worden ist? Ein Krieger im Harnisch, mit Hellebarde und erhobenem Zeigefinger, droht den Zwingli-Gegnern: *«Mached kei Bockmischt, ihr Päpstler – mit eu mache mer nöd lang Fäderläässis!»*

Zwingli wird vom Zürcher Bürgermeister Diethelm Röist begleitet. Der Magistrat hoch zu Ross sticht hervor durch sein prunkvolles Gewand und einen prächtigen Federhut. Er war damals der reichste Bürger der Limmatstadt. Dahinter, zur Rechten Zwinglis,

der Befehlshaber der Berner Truppen. In der Marktgasse stauen sich die Soldaten wie bei einem Umzug. Eine blauweisse Zürcher Fahne flattert über den Köpfen, ein Berner Trompeter bläst den Marsch. Durch den Schwibbogen drängen weitere Truppen von der Holzbrücke her. Ihr Banner mit dem Bären weht im Wind. Über dem Torbogen prangt ein Relief mit dem roten Bremgarter Löwen und dem schwarzen Doppeladler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Die Wappen erinnern an eine vergangene Zeit, als Bremgarten noch nicht unter der Knute der Eidgenossen stand. Es ist kalt an diesem Tag; die Auseinandersetzung hätte heiss enden können. Um ein Haar ist Bremgarten einem blutigen Gemetzel entgangen. Jetzt herrscht Erleichterung. Überall lehnen die Neugierigen aus den Fenstern und verfolgen gebannt das einmalige Spektakel. Nur ein aufgeschreckter Köter kläfft den Reformator respektlos an.

Phantasie und offene Fragen

Vogels Darstellung entstand mehr als drei Jahrhunderte nach dem denkwürdigen Ereignis. Sie entspringt reiner Phantasie. Das zeigt sich an den Altstadthäusern mit ihren verspielten Erkern und Walmdächern, die an das 18. Jahrhundert erinnern. In der Flucht der Marktgasse steht das Spitalgebäude, gut sichtbar mit Türmchen und Glocke. Einzig die Glocke konnte sich in die Gegenwart retten. Sie befindet sich heute im Dachreiter des ehemaligen Zeughauses und trägt die stolze Jahresinschrift 1400. Künstlerische Freiheit in Ehren – ein Fauxpas ist dem Maler unterlaufen: Der Spittelturm wurde erst Jahrzehnte nach Zwinglis denkwürdigem Auftritt erbaut.

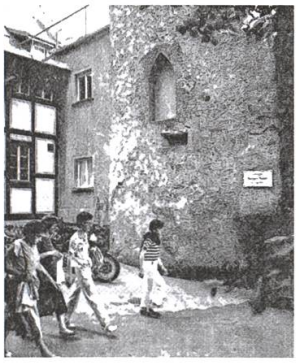
Einige Fragen bleiben offen: Wo ist der junge Heinrich Bullinger, in Bremgarten geboren und aufgewachsen, der Zwingli an die Berner Disputation begleitete? Er zählte damals 23 Jahre und war Klosterlehrer in Kappel. Seit fünf Jahren kannten sich die beiden persönlich und waren miteinander befreundet. Wo hat ihn der Künstler platziert? Steht er hinten vor dem Fachwerkhaus als stiller, unscheinbarer Zuschauer? Bullinger Junior ist zu verdanken, dass die Nachwelt so viele Details zu dieser Episode kennt.[6] Und wo ist Bullingers Vater, der Dekan? Zwingli jedenfalls wusste vom mutigen Stadtpfarrer aus Bremgarten, der Jahre zuvor dem päpstlichen Ablassverkäufer Sanson das Geschäft vermieste. Noch

hatte sich der Dekan aber nicht öffentlich zum neuen Glauben bekannt. Auch die Bremgarter Honoratioren sind auf dem Bild nicht auszumachen. Wo sind Schultheiss und Rat der Stadt? Doch diese Fragen sind müssig. Vogels Zeichnung ist keine Bilddokumentation, sondern ein künstlerisches Produkt, das sich nur auf wenige gesicherte Fakten abstützen kann.

Zwingli und die «weisse Frau»

Zwingli besuchte Bremgarten dreieinhalb Jahre später, im August 1531, ein zweites Mal. Diesmal kam der Reformator zu Fuss, ohne Soldaten und heimlich im Schutz der Dunkelheit. Nur wenige Eingeweihte wussten vom Besuch. Zwingli benutzte das «Katzentörlein» beim Katzenturm, um unerkannt zu bleiben. Die Spannungen unter den Eidgenossen hatten sich in diesem Sommer dramatisch verschärft. Es drohte ein Bürgerkrieg auszubrechen. Seit drei Monaten wurde die katholische Innerschweiz durch eine Wirtschaftsblockade abgeschnürt; es fehlte den Urkantonen an Nahrung. Das schürte den Hass auf die reformierten Stände Zürich und Bern und stärkte die Entschlossenheit, zu den Waffen zu greifen. Die Reformierten waren sich nicht einig. Zwingli trat energisch für einen Angriff auf die Fünf Orte ein. Angriff sei die beste Verteidigung. Die Berner dagegen wollten zuwarten und die Proviantsperre durchsetzen. Um eine offene Krise unter den Verbündeten abzuwenden, kam Zwingli ins Haus seines Freundes Heinrich Bullinger. Der junge Bullinger war zu dieser Zeit Stadtpfarrer im reformierten Bremgarten. Hier führte Zwingli vertrauliche Gespräche mit den beiden Abgeordneten Berns, Johann Jakob von Wattenwil und Peter im Hag.

In dieser Nacht hielten drei Ratsherren Wacht vor Bullingers Haus. Es waren Jakob Schwartz, Jakob Hubler und Hans Bürgisser. Morgens vor Tagesanbruch begleiteten sie Zwingli und Bullinger zum Katzentörli beim Südturm der Stadtbefestigung. Als sie dort ankamen, trafen sie auf zwei Nachtwächter. «Luegend für Euch, und habend sorg», sagten diese zu den Räten, «dann wir habend da gesähen ein menschen in einem Schneewyssen kleid, dem habend wir lang zuegesähen, der ist gangen in daz Schützen Hüssli, und da für daz thörli, und wider dannen.» *(Passt auf, wir haben eine Person beobachtet in einem schneeweissen Kleid. Sie ging ins Schützenhaus (heute Restaurant Bijou), dann zum Katzentörli und*



Die mannshohe Spitzbogentür, im Volksmund «Katzentörli» genannt, verschwand mit der Renovation des Turms im Jahr 2002.
Die historische Gedenktafel *(rechts im Bild)* überlebte zwar die Erneuerung des einstigen Wehrturmes, ging aber vor einiger Zeit zu Bruch. *Bild aus einem AZ-Artikel, ohne Datum.*

Vier Bohrlöcher und eine kleine Info-Tafel erinnern heute noch am **Katzenturm** an Zwinglis sagenumwobenen Besuch in Bremgarten. *Foto: Reto Jäger.*

verschwand wieder). Darauf durchsuchten Bullinger und Ratsherr Schwartz das angrenzende Schützenhaus, fanden aber niemanden im Gebäude. Bullinger begleitete in der Folge den Reformator bis ins Dorf Zufikon. Unter Weinen verabschiedete sich Zwingli von seinem Freund und sagte: «Min lieber Heinrych, Gott beware dich. Und biss trüw amm herzen Christo und siner kylchen.» War das ein Abschied für immer? Innerlich aufgewühlt kehrte Bullinger zum Katzenturm zurück und rief den beiden Wächtern zu, sie sollten ihm das Törchen wieder öffnen. Als Bullinger wieder im sicheren Gemäuer war, sagten ihm die Wächter, er solle aufpassen, denn kaum seien Zwingli und er durch das Tor gegangen, sei das unbekannte Wesen wieder erschienen. Es habe ausgesehen wie eine weiss gekleidete Frauengestalt. «Doch habe sy bedücht sy habe sich vor dem Thörli ins wasser gelassen.» Die geheimnisvolle, weibliche Erscheinung verschwand in den reissenden Fluten der Reuss. Bullinger erschauderte. War das ein Fingerzeig Gottes, ein böses Omen, das Unheil verkündete? So fügte er seinem Bericht bei: «Und zu dem selbigen Thörli bin ich ussgelassen, alls ich müst wychen der 5 orten halb, von Bremgarten.»[7] *(Durch dieses kleine Tor wurde ich hinausgelassen, als ich wegen den Innerschweizern aus Bremgarten fliehen musste).*

Diese Geschichte von der unheimlichen, weiss gekleideten Frau spiegelt die unheilvolle Stimmung kurz vor dem Ausbruch des 2. Kappeler Krieges. Zwingli und Bullinger sahen sich nie wieder; Zwingli starb kurze Zeit später, am 11. Oktober 1531, auf dem Schlachtfeld bei Kappel am Albis. Heinrich Bullinger und seine Familie mussten darauf ihre Heimat Bremgarten fluchtartig verlassen. In Zürich wurde der erst 27-jährige Bullinger vom Rat der Stadt zum Nachfolger Zwinglis als Vorsteher der Zürcher Kirche gewählt. Hatte Zwingli eine dunkle Vorahnung von seinem bevorstehenden Tod, als er sich in Zufikon so emotional von seinem Freund verabschiedete? Sah er im jungen Bullinger gar seinen Nachfolger, der die Reformation weiterführt und festigt? Das lässt sich aus der zeitlichen Distanz nicht mehr beantworten; plausibel wäre es durchaus.

Die geheimnisvolle, verschwundene Gedenktafel

Anfangs des 20. Jahrhunderts wurde in Bremgarten ein Verkehrsverein gegründet. Zu den ersten Aktionen dieses Gremiums gehörte es, Gedenktafeln an historisch bedeutsamen Liegenschaften anzubringen.[8] Am Katzenturm war damals eine mannshohe, zugemauerte Spitzbogentür sichtbar, die auf vier Meter Höhe ins Nichts führte. Im Volksmund war dies das sagenumwobene «Katzentörlein». Daneben wurde eine kunstvolle, steinerne Tafel befestigt mit einer knappen Inschrift in gotischer Schrift:

Katzentörlein
Durchgang Zwinglis
12. August 1531

Generationen von Spaziergängern promenierten an dieser Gedenktafel vorbei. Ab und zu machten einige Halt und rätselten, was es mit dieser seltsamen Inschrift auf sich habe. Zwingli war den Bildungsbürgern schon immer ein Begriff, Freund und Feind. Sein Name polarisiert bis heute. Was aber hatte der Zürcher Reformator in Bremgarten, im «schwarzen Erdteil», verloren? Warum benutzte er diese Hintertüre als «Durchgang»? Hatte er feindselige Absichten oder musste er gar fliehen? So ergaben sich da und dort anregende Sonntagsgespräche, die wohl immer mit einem leisen Kopfschütteln endeten.

Mindestens zweimal war Zwingli in Bremgarten. Beim ersten Mal zog er wie ein siegreicher Feldherr durch die Stadt – von den einen bejubelt, von den andern gehasst. Beim zweiten Mal kam er auf leisen Sohlen in geheimer Mission. Doch ein böses Vorzeichen kündigte grosses Unheil an. *Gemälde von Hans Asper, Schweizerisches Landesmuseum.*

Mit der Renovation des Katzenturms im Jahr 2002 verschwand das angebliche Katzentörli unter dem neuen Verputz. Die historische Gedenktafel überlebte zwar die Erneuerung des Wehrturmes, ging aber vor einiger Zeit zu Bruch. Die Überreste wurden von den Turmbesitzern entsorgt. Vier Bohrlöcher und eine kleine Plexiglastafel erinnern heute noch an Zwinglis sagenumwobenen Besuch in Bremgarten.

Ein Zwingli-Nachkomme in Bremgarten

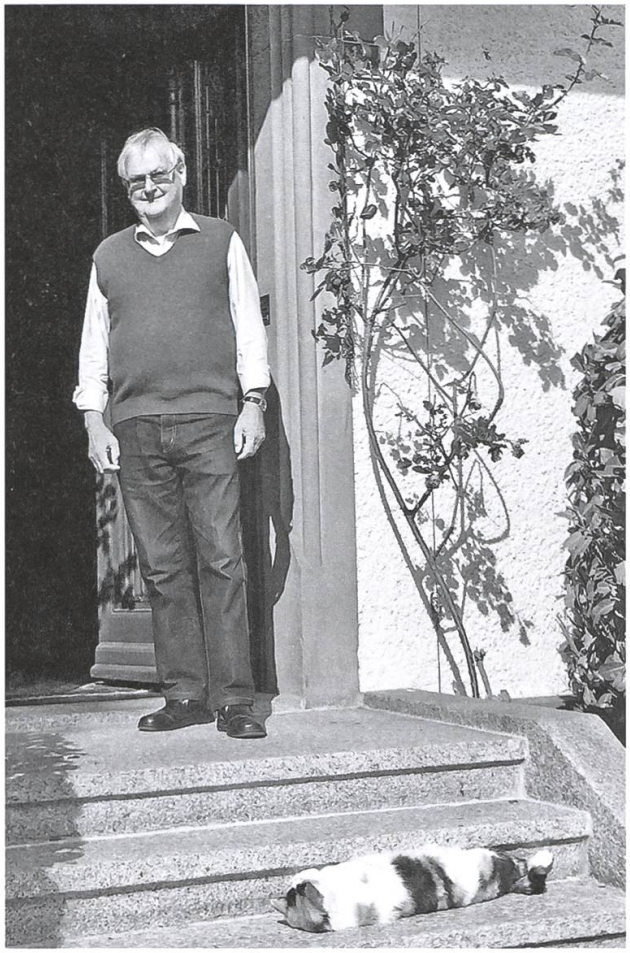
Wer kann von sich behaupten, seine Vorfahren über 500 Jahre zu kennen? Wenn wir Glück haben, wissen wir die Namen unserer Urgrosseltern. Ein Stammbaum von mehr als 14 Generationen ist einzigartig. Findet man in der eigenen Ahnenreihe eine Persönlichkeit von der Bekanntheit eines Zwingli, kann man sich mit Recht freuen. So jedenfalls ergeht es Alfred Ruhoff. Zusammen mit seiner Frau Beatrice wohnt er seit einigen Jahren in einer stattlichen Fabrikantenvilla in Bremgarten West. Frau Ruhoff ist eine geborene Gutzwiller; ihr Grossvater führte die «Rosshäri», eine Rosshaarspinnerei an der Wohlerstrasse. Alfred und Beatrice Ruhoff sind beide promovierte Mediziner. Er war Psychiater, sie Fachärztin für Innere Medizin. Beide leben heute im Ruhestand.[9]

Linkes Bild: **Heinrich Bullinger (1504–1575)** Der junge Bullinger war Klosterlehrer in Kappel am Albis, als er Zwingli persönlich kennenlernte. Sie wurden gute Freunde. Zwingli nahm Bullinger mit an die Berner Disputation und unterstützte ihn vor Ehegericht, damit er seine Verlobte, die ehemalige Nonne Anna Adlischwyler, heiraten konnte. Bullinger und seine Familie wurden 1531 aus ihrer Heimatstadt Bremgarten vertrieben. Nach Zwinglis Tod leitete Bullinger die Zürcher Kirche. Dank seinem Beziehungsnetz wurde Zürich zu einem Ort mit europäischer Ausstrahlung.
Porträt von Heinrich Bullinger Junior, um 1700, Kopie nach Vorlage von 1602, Öl auf Holz. Zentralbibliothek Zürich.

Rechtes Bild:
Regula Gwalter-Zwingli (1524–1565)
Anna Reinhard und Ulrich Zwingli hatten zusammen vier Kinder. Zwei davon starben früh. Das Bild zeigt die erste gemeinsame Tochter Regula Gwalther-Zwingli mit ihrer Tochter Anna. Regula heiratete den späteren Bullinger-Nachfolger Rudolf Gwalther. Die meisten Zwingli-Nachkommen gehen auf Regula zurück.
Gemälde von Hans Asper 1549. Öl auf Leinwand. Zentralbibliothek Zürich.

Für Zwingli-Nachkomme Alfred Ruhoff ist der Zürcher Reformator eine «absolut beeindruckende Figur». Er bewundert den Werdegang des Toggenburgers, der aus ländlichen Verhältnissen zu einer prägenden Persönlichkeit seiner Zeit aufstieg. Zwingli habe über enorme Kraft und Leistungsfähigkeit verfügt und sich unter Lebensgefahr gegen eine feindliche Welt gestemmt. Alfred Ruhoff stammt aus einer Pfarrersfamilie. Sein Vater und der Grossvater mütterlicherseits waren beide reformierte Pfarrer. Die Zwingli-Verwandtschaft führt aber nicht über die Linie der Theologen, sondern über Mutter und Grossmutter mütterlicherseits. Erst in Ruhoffs Jugendzeit wurde diese Zwingli-Abstammung bekannt. Zuvor stand ein anderer Ahne in der Wahrnehmung seiner Familie im Vordergrund: Johann Jakob Bodmer, einer der Anführer der Stäfner Aufstandsbewegung von 1795 gegen die städtische Vorherrschaft. Der Zwingli-Nachfahre Bodmer wehrte sich ohne Gewalt gegen damalige Ungerechtigkeiten. Er wurde von der

Alfred Ruhoff-Gutzwiller
Der Zwingli-Nachkomme in 14. Generation und Pfarrerssohn wohnt in einer herrschaftlichen Fabrikantenvilla aus dem Jahr 1902 in Bremgarten West.
Foto: Reto Jäger.



Stadtzürcher Obrigkeit zum Tode verurteilt. Als der Scharfrichter sein Schwert zog und zuschlagen wollte, wurde Bodmers Strafe in lebenslängliches Gefängnis verwandelt. Dank dem Umsturz der alten Herrschaft durch die Helvetische Revolution kam der politische Gefangene schon nach vier Jahren frei und wurde rehabilitiert. Bodmer machte darauf eine glänzende Karriere. An der Schifflände von Stäfa am Zürichsee steht heute ein Denkmal, das an den «Stäfner Handel» erinnert. Das Kunstwerk stellt einen Gefangenen dar, der sich aufbäumt, seine Ketten sprengt und sich befreit.

Der Reformator und der Rebell stemmten sich beide gegen Zustände, die sie als ungerecht erachteten. Auch der Psychiater Ruhoff beschäftigt sich zeitlebens mit einem schwierigen, düsteren Kapitel der Menschheitsgeschichte, mit dem Holocaust und den anderen Völkermorden im 20. Jahrhundert. Wie ist es möglich, dass Menschen andere Menschen grausam und planmässig umbringen? Warum lässt das der angeblich gütige und allmächtige Herrgott zu? Eine ganze Bibliothek einschlägiger Literatur befindet sich dazu in der Villa Gutzwiller.

Zwingli und Ruhoff verbindet auch die Liebe zur Musik. Vom Reformator wird überliefert, dass er alle Musikinstrumente seiner Zeit beherrschte. So soll er Geige, Hackbrett, Laute, Pfeife, Flöte, Waldhorn und Dudelsack gespielt haben. Auch als Komponist von geistlichen Liedern ist Zwingli bekannt. Das musische Gen besitzt auch Alfred Ruhoff. Er ist ein begeisterter Musikliebhaber. In seiner Familie finden sich zahlreiche Musiker.

Man könnte meinen, eine Zwingli-Abstammung sei ein exklusives Privileg. Das ist aber nur auf den ersten Blick so. Genealogen haben ausgerechnet, dass in der achten Generation nach Zwingli, im 18. Jahrhundert, nicht weniger als 223 Familien von Zwingli und seiner Tochter Regula abstammten. Von dieser Linie sollen fünf Generationen später, um 1930, mehrere Zehntausend Nachkommen des Reformators stammen.[10] Der einzige Unterschied zu Alfred Ruhoff: Die allermeisten Zwingli-Nachkommen haben keine Kenntnis davon. Wer scharfsinnig denkt, kompromisslos handelt, eine musikalische Ader besitzt, der erforsche seine Ahnenreihe über die letzten 500 Jahre. Eine Verwandtschaft mit Zwingli ist nicht ausgeschlossen.

Reto Jäger
Aufgewachsen in Thalwil/ZH. Historiker. Seit 1980 wohnhaft in der Altstadt von Bremgarten.

Anmerkungen

1) Bucher Adolf. Die Reformation in den Freien Ämtern und in der Stadt Bremgarten (bis 1531). Diss. Freiburg. Sarnen 1949/50, S. 80f. und Weissenbach, Plazid. Reformation in Bremgarten. Separatdruck Argovia VI (1871), S. 23f.
2) Ludwig Vogel. Zwingli zieht auf der Rückkehr von der Berner Disputation mit grossem Gefolge durch Bremgarten, 1865. Olten, Stiftung für Kunst des 19. Jahrhunderts.
3) Zum Künstler und seiner Beziehung zu Bremgarten: Schwitter, Bruno. Drei Bremgarter Zeichnungen von ca. 1815/20. In: Bremgarter Neujahrsblätter 1990, S. 5–15.
4) Ludwig Vogel. Zwinglis Abschied beim Auszug zur Schlacht bei Kappel, 1838. Depositum des Zwingli-Vereins. Kunsthaus Zürich.
5) Die beiden Brunnen, die auf der Zeichnung dokumentiert sind, mussten 1843 der grossen Strassenkorrektion weichen.
6) Heinrich Bullinger. Reformationsgeschichte. Frauenfeld 1838, S. 48f. In: Bayerische Staatsbibliothek digital. www.reader.digitale-sammlungen.de (13.3.2018).
7) Bullinger. Reformationsgeschichte, S. 49.
8) Paul Hausherr. 75 Jahre Verkehrsverein Bremgarten. Ein Beitrag zur jüngsten Lokalgeschichte. In: Bremgarter Neujahrsblätter 1977, S. 35.
9) Weiss Matthias A. Pfaffenkids. 21 Persönlichkeiten aus dem Pfarrhaus. 2017, S. 192–201 (Artikel über Alfred Ruhoff).
10) www.zhref.ch Verwandtschaft Zwinglis (20. April 2018).